

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Band:** 15 (1973)  
**Heft:** 82

**Artikel:** Die Dziga-Vertow-Gruppe und ihr letztes Werk "Tout va bien"  
**Autor:** Schnetzer, Markus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-871190>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Dziga-Vertow-Gruppe und ihr letztes Werk "Tout va bien"

Während der französischen Mai-Unruhen im Jahre 1968 war Jean-Luc Godard eher Zuschauer der Ereignisse als tatsächlich Mitbeteiligter. Zumindest lässt er es von Yves Montand in "Tout va bien", das eine eigentliche Abrechnung oder Standortbestimmung dieser Zeit darstellt, so erzählen.

Gleichzeitig begann jedoch sein intellektuelles Engagement in der Auseinandersetzung mit marxistisch-leninistischen Militanten gegenüber der ideologischen und politischen Krise, die wie er viele Repräsentanten des bourgeois Kulturbetriebes erlebten. Im Anschluss an seinen Film "one + one", in dem Black Panthers und die Rolling Stones friedlich nebeneinander geschnitten werden, gründete er zusammen mit Jean-Pierre Gorin die Filmaktivistengruppe mit dem programmatischen Namen DZIGA VERTOW.

In den folgenden Jahren produzierte die Gruppe acht politische Filme, die bis auf "Tout va bien" nie im herkömmlichen Verleihnetz auftauchten und auch gar nicht dafür gedacht waren.

1968	Un film comme les autres
68/69	British Sounds
1969	An American Movie
1969	Vent d'Est
1970	Pravda
1971	Lotte in Italia
1972	Tout va bien
1972	Coup pour coup

In diesen acht Filmen stellte Godard sein Können zur Verfügung der Gruppe, die darauf aufbauend eine ungemein starke Aussagekapazität zur Verfügung hatte, die in 18 früheren Filmen ihre eigenen Vorstellungen von den Möglichkeiten des Mediums Film erlernt hatte.

18 Filme schuf Godard, um den Film zu verändern, dann begann er mit Hilfe der Gruppe das politische Bewusstsein zu verändern. Es gelingt ihm deshalb auch, mit dieser Grundlage nicht nur ideologisch Agitation zu betreiben, sondern auch mit praktischen Bildern eine Strategie des Widerstandes gegen die Bourgeoisie zu entwickeln. Wenn ich sage "mit praktischen Bildern", so meine ich damit den Erlebniswert, den z.B. ein Streik den darin Verwickelten vermittelt. So sagt ein Arbeiter in "Tout va bien": "Wenn wir schon nicht genau wissen, wie erfolgreich unsere Aktion ist, so war sie doch ein schönes Happening."

War es Zufall, dass mir selben Tag, der mit "Tout va bien" bescherte, folgendes Gedicht von Jacques Prévert in die Hand fiel:

LE TEMPS PERDU  
Devant la porte de l'usine  
le travailleur soudain s'arrête  
le beau temps l'a tiré par la veste  
et comme il se retourne  
et regarde le soleil  
tout rouge tout ronde  
souriant dans son ciel de plomb  
il cligne de l'oeil  
familièrement  
Dis donc camarade Soleil  
tu ne trouves pas  
Que c'est plutôt con  
de donner une journée pareille  
à un patron?

Das Gedicht gibt meines Erachtens eine ähnliche Stimmung wieder, wie sie jener Arbeiter in der bestreikten Wurstfabrik Salumi beschwört, der mit Farbe alle Wände des Betriebes vollmalt. Die graue Ausweglosigkeit der bedrückenden Akkordarbeit braucht zuerst einmal den Gegensatz einer "anderen" Welt, einer Situation, in der der Patron am eigenen Leib erfährt, wie unmöglich es ist, mit der laufenden Stopuhr aufs WC gejagt zu werden. So lernen die Arbeiter, dass sie selbst ihre Geschicke in die Hand nehmen müssen, wenn sie wirklich etwas verändern wollen. Denn die Arbeitervertretungen, die Gewerkschaften in Frankreich haben längst alles in der Komplexität von Zahlen und Kurven versanden lassen. "Tout va bien" steht beispielhaft als "Märchen für solche, die es nicht selbst erlebt haben."

Zum Beginn des Filmes bekommt der Zuschauer verfremdende Hinweise (oder eher nützliche Informationen) zum Zustandekommen der Geschichte. Detailliert werden die Kosten aufgezählt und dann im "Kochbuch-Stil": "Nehmen wir einen Mann, nehmen wir eine Frau, sie haben ihre Probleme ..." - schon hat die Story ihr Eigenleben begonnen. Die Beziehung zwischen den beiden bildet die Rahmengeschichte zum ideologischen Kern dessen, was Godard/Gorin den Zuschauer lehren wollen. Anders gesagt, Yves Montand und Jane Fonda verkörpern die Lebendigkeit des filmdramatischen Ablaufes vis-à-vis der bewusst in die Länge gezogenen Zurschaustellung des Showcharakters und der ungewohnten Schwierigkeiten, mit denen Arbeiter sich konfrontiert sehen, wenn sie mit einem Streik Ernst machen.

Der Mann macht Werbefilme (Hat Godard wirklich 1968 Werbefilme gemacht? Er müsste ein Meister sein in diesem Genre mit seinen Kenntnissen des kleinkarierten Bewusstseins, das sozialisiert wurde, um verführt zu werden.), die Frau ist amerikanische TV-Reporterin, die einerseits unter der Zensur leidet und andererseits unter der Unfähigkeit, sich sprachlich auszudrücken. Sie haben die Probleme ihrer Beziehung, wobei sie viel differenzierter fühlt als er. Im Laufe einer Reportage geraten sie in die bestreikte Fabrik, werden dort festgehalten, sind weitgehend solidarisch mit den Streikenden und versuchen, von ihrer intellektuellen Position aus die Situation der Arbeiter zu verstehen.

Das ist im groben der Inhalt des Lehrstücks "Tout va bien", dessen Aussage noch überhöht wird durch das Abspielen des Schlagers von Stone und Eric Charden: "Il y a du soleil sur la France et le reste, ça n'a pas d'importance." Ein Lobgesang der heilen Konsumwelt, wie sie im ebenfalls gezeigten Supermarkt herrscht, wo die Einkaufswagen nur darauf warten, bis an den Rand mit Konsumgütern gefüllt zu werden. Doch die Täuschung ist perfekt: An der Kasse muss alles bezahlt werden, sonst rückt die Polizei im Demonstrationslook auf.

Als eine Art sympathischer Rechtfertigung zitiert Godard in "Tout va bien" Bertolt Brechts Anmerkungen zu seiner Oper "Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny", worin es heisst, dass epische Kunst dem Betrachter bewusst machen müsse, dass sein gesellschaftliches Sein sein Denken und Verhalten bestimme und nicht umgekehrt.

Markus Schnetzer

#### Mitteilungen

Vom 15.-21. Juli findet im Bildungshaus Bad Schönbrunn der 8. Kaderkurs mit dem Thema Einführung in Theorie und Praxis der Medienerziehung statt.

Programme sind erhältlich bei der Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen, Hottingerstrasse 30, 8032 Zürich.

Die Filmproduktionsfirma Warner Bros. Pictures feiert dieses Jahr ihr 50jähriges Bestehen. Sie wurde am 4. April 1923 im Staate Delaware (USA) gegründet.